Gebet und gab eine Reihe kräftiger Herrscher (Claudius 268—270, Aurelianus bis 275, Tacitus bis 276, Probus bis 282, Carus bis 283), welche die Einheit des Reichs wiederherstellten, die eindringenden Barbaren zurücktrieben, die Grenzen sicherten und Ordnung und Frieden in die Provinzen zurückführten. Einen ganz neuen Aufschwung schien vollends die Kaisergewalt nehmen zu wollen, als im Jahre 284 Diocletianus zur Regierung kam. Dieser feine Kopf und gewandte Staatsmann suchte vor allen Dingen den beiden Uebelständen abzuhelfen, welche ihm als die schlimmsten erschienen, nämlich der allzugroßen Abhängigkeit der Kaiser von den Soldaten und der mangelhaften Vertheidigung der Grenzen durch die Statthalter. Deshalb verließ er völlig die republikanischen und soldatischen Gewohnheiten seiner Vorgänger und schlug neue Bahnen ein. Zurückgezogen in das Innere seines weitläufigen Palastes, als geheiligte Majestät von allen Unterthanen streng geschieden und fast unzugänglich, im ehrfurchtgebietenden Prunkgewand, von den zahlreichen Palastbeamten nur in kriechender Selbstwegwerfung bedient, wollte er, gleich den ehemaligen Herrschern des orientalischen Reichs, den Völkern als ein höheres Wesen erscheinen und mit scheuer Ehrfurcht nur von ferne angebetet werden. Um aber die Grenzen des ungeheuren Reichs besser schützen zu können, nahm er einen Mitregenten (Augustus) an, und beide Herrscher hielten es dann für nothwendig, sich noch wieder jeder einen Gehülfen (Cäsar) zuzugesellen, so daß nun vier Regenten, jeder mit prachtvollem Hofstaat und glänzender Haushaltung, von den schwer belasteten Provinzen unterhalten werden mußten. Es begreift sich aber leicht, daß solche Einrichtung nur ein neuer stärkerer Schritt zur künftigen Zerspaltung und Theilung des Reiches sein konnte. So lange der überlegene Geist des Diocletianus die Oberleitung zu führen wußte, ging Alles gut; so wie er aber zurückgetreten war (305), trat eine heillose Verwirrung ein und blutige Kriege unter den Regenten, bis endlich wiederum Einer, Constantinus, die Alleinherrschaft gewann. Rom aber, bisher der Mittelpunkt der Welt, trat von nun an auf eine geraume Zeit in den Hintergrund. Die Herrscher hatten ihre Hofhaltungen in Nicomedien, Alexandrien, Trier, Mailand oder Ravenna, und ihr Besuch in Rom war eine Seltenheit. Der Senat hatte durch Diocletian den letzten Rest von Macht und Ansehen verloren. Denn die despotische Form des neugeordneten Kaiserthums konnte keinerlei fremde Regierungsgewalt neben sich ertragen. Der Mittelpunkt des Heidenthums ging zu Grunde, um als Mittelpunkt der christlichen Kirche wieder aufzuleben.

§. 5. Letzte und schwerste Verfolgung im Römerreich.

Je näher der Zeitpunkt heranrückte, wo die römische und griechische Götterwelt untergehen mußte vor dem Glanz und der Majestät des lebendigen Gottes und seines Sohnes Jesu Christi, desto grimmiger lauerte der Haß und die Feindschaft des Fürsten dieser